

# An der Tafel ist Platz für alle

Abendmahl in der Stadtkirche an einem Tisch mit Ecken und Kanten

VON THOMAS FAULHABER

Aus groben gelben Brettern ist der Tisch gezimmert, mit denen sonst am Bau Flüssigbeton verschalt wird, bis er ausgetrocknet ist. „Es ist ein einfaches Stecksystem“, erklärt Kern. Vier rechteckige Bauschalttafeln fügte er zusammen, die im Zentrum ein Kreuz bilden, das er mit Silbereinlage hervorhebt. Als Symbol für Jesus als Mittelpunkt. Es ist ein mobiler Altar, der aufgeschlagen werden kann, wo er gebraucht wird. Er braucht keinen festen Platz, keinen festlichen Rahmen.

Die vier auf einen Meter große Platte gründierte der 77-Jährige weiß und überstrich sie mit schwarzer Farbe. Dann „gravierte“ der Künstler sie mit einem elektrischen Winkelschleifer. Diese Flex benutzte er als Malwerkzeug, ritzte damit zwölf Bilder in das Holz. So wie einst die zwölf Apostel Platz genommen haben, greift Kern allerdings aktuelle Fragen auf. Unter anderem skizziert er die Themen Flucht, Armut, Behinderung, Jugend, Familie, Arbeit,

Alleinerziehende, Alter und die Beziehung der Generationen untereinander.

Passend dazu berichteten aus ihrem Lebensumfeld und ihre Sicht von Teilhabe die Kirchengemeinderätin Andrea Schmidt, als berufstätige Mutter, ihre hörbehinderte Tochter und Schülerin Tamara sowie Stefanie Rechkemmer, die als Bäckerin arbeitet während andere noch schlafen, damit einen völlig anderen Tagesrhythmus hat. Geflohene hätten kurzfristig abgesagt, so Pfarrerin Elke Dangelmaier-Vinçon. Stattdessen wurde ein Text über Abschiebung verlesen.

Inspiziert hat Wolfgang Kern Leonardo da Vincis bekannte Darstellung vom letzten Abendmahl „mit seiner unglaublichen Ausstrahlung und Präsenz“. Außerdem das Bild von Candace Carter, in dem sich Frauen um den Tisch versammeln sowie Ben Willikens' Werk mit einem einsamen Tisch ohne Personen in einem leeren Raum. Das warf für Kern Fragen auf: Für wen und wo ist Platz am Tisch, wer ist überhaupt geladen? Seine

Antwort: Alle, ohne Zulassungsbeschränkung, auch die mühselig und beladen sind. „Es gibt keine Liste von geladenen Gästen.“ Christus sei jedem Gastgeber, solange man bereit sei, seinen Tischnachbarn so anzunehmen wie er ist. Ein Ort der Gemeinschaft und Geselligkeit, der Toleranz und des Respekts.

Auf die Idee brachte ihn der Besigheimer Dekan Eberhard Feucht, der fragte bei Kern nach, ob er nicht ein Objekt zu einer Ausstellung über Variationen von da Vincis Abendmahl-Gemälde beisteuern könnte. Das war im Herbst 2016 die Initialzündung zum Tisch mit Ecken und Kanten. Die Auswahl der 13 Motive habe am längsten gedauert, erklärt Kern. Dagegen war ihm schnell klar, dass es ein einfacher Tisch werden sollte. Keine prunkvolle Tafel für einen irdischen König, sondern der eines Zimmermannssohnes. „Ich wollte eine deutliche Abkehr von barocker Pracht.“

„Beim letzten Abendmahl saßen keine Heiligen mit Jesus am Tisch, sondern Menschen unterschiedlichster Herkunft“, meint Pfarrerin Dangelmaier-Vinçon. Jeder habe damals das Potenzial des Verrats gehabt, alle misstrauten einander, unsicher seien sie gewesen und hätten gezweifelt. Trotzdem habe Jesus Brot und Wein mit ihnen geteilt. Auch für sie ein Signal, dass jeder am Tisch des Herrn willkommen ist. Schließlich wurden alle knapp 50 Besucher des Gottesdienstes an den Tisch mit Ecken und Kanten geladen. Brot wurde geteilt und Becher mit rotem Traubensaft.

**INFO:** Der Tisch mit Ecken und Kanten des Künstlers Wolfgang Kern ist noch bis zum 15. April in der evangelischen Stadtkirche am Ludwigsburger Marktplatz zu sehen.



Kunst im Gottesdienst: Pfarrerin Elke Dangelmaier-Vinçon und der Maler Wolfgang Kern, der das Kunstobjekt erschaffen hat. Foto: Holm Wolschendorf